

Red Notebook

des Europäischen Projektes Marry When You Are Ready



Empfehlungen
zur Praxis und Richtlinien
um frühe Heiraten
in europäischen
Romagemeinschaften
zu verhüten und zu vermeiden

Marry When You Are Ready

Prandezer kana si o vaht

Sposati quando sarai pronta

Омъхит се, корато цу короба

Fii Pregatita De Mariaj

Udaj se kad si spremna

Heiraten wenn du bereit bist



Marry When You Are
READY

www.ternibori.org



Das Ziel dieser Publikation ist es, zu Entscheidungen über politische Weichenstellungen und soziale Programme beizutragen, in denen die Bedürfnisse von Roma-Gemeinschaften angesprochen werden. Im besonderen bietet sie Einsichten und Hinweise auf Tatsachen zum Thema frühe Heirat, aus der Arbeit des Projektes mit Gemeinschaften. Das ist ein heikles und komplexes Thema im Schnittpunkt brennender Spannungen auf der macro-soziologischen Ebene: zwischen der Hauptkultur und den Roma, zwischen dem Zug der Tradition und dem Schub der Moderne innerhalb der Romakulturen, zwischen den Rechten des Individuums und dem Zusammenhalt der Gemeinschaft. Das internationale Netzwerk der Roma Frauen Phenjalipe, das World Travellers Forum, Sozialforscher und prominente Roma-Aktivistinnen haben alle vor zu großer Vereinfachung gewarnt. Es ist ein Thema das sich viele Jahre lang zwischen zwei entgegengesetzten Polen abgespielt hat.

Auf der einen Seite ist die Bereitschaft von Sozialarbeitern und Organisationen die mit Romagemeinschaften arbeiten, mit den vorherrschenden patriarchalen Strukturen und Moralvorstellungen gemeinsame Sache zu machen. Egal ob dies aufgrund bestimmter Interessenslagen oder aus einem wirklichen Gefühl des Respekts geschieht, das Ergebnis war dass das Thema frühe Heirat immer unter der Decke blieb. Dieser weitverbreitete Ansatz tut das Thema der frühen Heirat



ab als "Roma Tradition". Dies ist besonders offensichtlich in den europäischen und nationalen Strategien zur Integration der Roma. Weder die frühe Heirat noch die verletzliche Stellung von Roma Mädchen und jungen Frauen wird als Schwerpunkt gesetzt oder auch nur ausdrücklich angesprochen. Und doch ist die Familiengründung genau der Punkt im Lebenslauf, an dem alle Schwierigkeiten zusammenlaufen, deren Lösung als wichtiger Bestandteil der Strategien für die Roma festgestellt wurde – Arbeit, Ausbildung, Gesundheit, Wohnsituation. In unserer Projektarbeit haben wir als Ausgangspunkt den Schaden genommen, der in jungen Leben entsteht, wenn sie durch Risiken, Verantwortung und Erwartungen belastet werden, bevor sie die Möglichkeit gehabt haben, zu einer vollständigen, unabhängigen Persönlichkeit zu reifen. Wir haben direkt mit Menschen gearbeitet – schwierige, verletzliche, widersprüchliche, resiliente Individuen, fest gebunden in ihren Familien und Gemeinschaften, sehr oft isoliert in einer feindseligen Umgebung. Durch das Teilen und Reflektieren unserer Erfahrungen und der Probleme, die in unserer Arbeit mit den Gemeinschaften auftauchten, sind wir bereit einen weiteren, mutigeren Schritt zu gehen. Das Entscheidende an unseren

Vorschlägen zu Richtlinien und Praxis, die hier präsentiert werden, ist eine Änderung der Herangehensweise und das Stellen der einzelnen Personen ins Zentrum der politischen Entscheidungen und der sozialen Programme. Strategien zur Integration der Roma, die nur einzelne Bereiche ansprechen, versagen, wenn es um die Anwendung vor Ort geht. Einfach den Satz "Frühe Heiraten zu verhüten und zu bekämpfen ist die Priorität, die sich durch die gesamte Strategie zieht" einzufügen, wird keine gesellschaftliche Veränderung bewirken. Obendrein wäre es die falsche Zielsetzung. Das wahre Ziel der Richtlinien muss es sein, angemessene und leicht zugängliche Unterstützungsmaßnahmen zu Verfügung zu stellen, welche die Mädchen und jungen Frauen der Roma befähigen, ihr individuelles Potential als Personen und als europäische Bürgerinnen zu entwickeln.

Andererseits wird die frühe Heirat in Romagemeinschaften durch die Medien zum schokierenden Skandal hochgespielt. Dies spielt den extremistischen und rassistischen Vorstellungen der Allgemeinheit in die Hände, die kriminelle Handlungen der Kinderheirat als Norm der Romatradition ansehen. Obendrein zementiert es die Überzeugung dass "alle Roma gleich sind". Nichts könnte weiter von der Wahrheit entfernt sein. Die Kulturen der Roma sind eine Galaxie der Unterschiede. Nicht nur bezüglich der Traditionen, sondern auch was die soziale Fortschrittlichkeit anbelangt, sowie bezüglich der Bereitschaft zur

Eigenverantwortung beim Einfügen in die umgebende Gesellschaft. Solche von den Medien angestoßenen Hexenjagden haben den Antiziganismus und den Stammtisch-Rassismus befeuert, der seit dem Beginn der Wirtschaftskrise wieder stark am Zunehmen ist. Dies hängt wie ein Damoklesschwert über den Köpfen von fortschrittlichen Roma AktivistInnen: sie werden ständig gezwungen zu wählen, zwischen dem Kampf für sozialen Fortschritt und die Rechten der Frauen und Kinder in der Gemeinschaft und Ihrer Treue zu ihrer stigmatisierten Gemeinschaft. Und das unter ständigen Angriffen der Hauptgesellschaft. Es braucht eine Menge Mut, Wissen und Respekt, am Thema frühe Heirat zu arbeiten, wenn



man die Absicht hat, fortschrittliche soziale Veränderungen zu fördern und die Rechte der Individuen zu unterstützen ihren persönlichen Entwicklungsweg zu verfolgen. Dies kann nicht durch kurzfristige, kulturell neutrale Maßnahmen erreicht werden und es kann auch nicht von Außenstehenden erreicht werden. Wir sind der Meinung, dass die Verhütung und Bekämpfung der frühen Heirat am besten erreicht wird durch langfristig angelegtes Engagement in den Gemeinschaften, durch SozialarbeiterInnen, MediatorInnen und AktivistInnen die selbst Roma sind. Dies ist die Grundlage unserer hier vorgestellten Empfehlungen zu Richtlinien und zur Praxis, bestätigt durch die Arbeit unseres Projektes mit Gemeinschaften, ausschließlich mit Teams die nur aus Roma bestehen.

Der Kern unserer Methodik ist einfach: Roma arbeiten mit Roma für Roma. Dieser methodische Grundsatz sollte in allen Strategien zur Integration der Roma eingeführt werden, als zentrale Vorgabe bei allen Aktionen die durch regionale Ausführungspläne angestoßen werden. Dieser Prozess ist zweifellos eine Herausforderung. Es gibt eine schwere Deckschicht an interkulturellen Erwartungen und Anforderungen und eine große Lücke in der Fähigkeit zur Zusammenarbeit auf beiden Seiten. Die Arbeit, die nötig ist, ist anspruchsvoll und kostspielig. Dennoch kann nur dieser Ansatz der Zusammenarbeit zwischen dem Staat und der Gemeinschaft die gewünschten Ergebnisse hervorbringen und aus entfremdeten Sozialhilfeempfängern aktive und integrierte Bürger Europas machen. Roma Gemeinschaftsarbeiter sind, da sie auf der Graswurzel Ebene in ihren Gemeinschaften verwurzelt sind, die besten Verbündeten um hochwertige Ergebnisse bei staatlichen Maßnahmen zu erreichen. Das ist eine ganz andere Herangehensweise als das Arbeiten mithilfe von Hilfsorganisationen, Menschenrechtsaktivisten oder etablierten Führern der Gemeinschaft. GemeinschaftsarbeiterInnen, die selbst Roma sind, bieten ein neues Modell "eine neue Normalität" für die schrittweise Modernisierung einer patriarchalen Kultur. Das wird der Schlüssel sein, um den heiklen Knoten zwischen Identität und Intergration zu lösen.



Hier legen wir unsere Grundprinzipien, Vorschläge und bewährte Methoden dar. Unser Streben ist, dass diese ein neues Denken schaffen, Beispiele und Anregungen bieten für die Handelnden in Institutionen und in der Zivilgesellschaft

Wir Partner wollen weiterhin beitragen, indem wir die Erfahrungen und die lösungsorientierten Ergebnisse, die wir festgestellt haben, in die politischen Entscheidungsprozesse einbringen, ebenso wie die Einsichten die wir, durch unsere Arbeit in den Gemeinschaften und bezüglich der frühen Heirat in Romagemeinschaften, gewonnen haben. Auf diesen Seiten werden sie keine Tabellen und Diagramme mit Daten finden, keine Zitate oder Verlautbarungen. Wir sprechen so, wie wir sind.

Wir empfehlen weder Formulierungen für Strategiepapiere, noch setzen wir uns für neue Bereiche der Intervention ein. Unser Ziel ist es, Ihre Aufmerksamkeit auf Blickwinkel und Handlungen zu lenken, die die Kluft überbrücken können zwischen wohlformulierten Absichtserklärungen und den tatsächlichen Verhältnissen im Alltag der Roma. Daher bitten wir Politiker und Entscheidungsträger mit der von uns vorgestellten Herangehensweise zu arbeiten, die unten aufgeführten Prinzipien zu übernehmen und in Ihre Arbeit einzubauen; sich auf die Roma als GemeinschaftsarbeiterInnen vor Ort einzulassen und zu verstehen, wie sehr sowohl die Umgebung und als auch die Kultur die Einstellungen der Entscheidungsträger beeinflussen und das Potential der Romagemeinschaften für Fortschritt begrenzen.

Der Grundsatz des Roten Notizbuches

Durch einen bereichsübergreifenden Ansatz gegen die frühe Heirat vorgehen:

**Förderung der persönlichen
Entwicklungswege von Roma Mädchen
und jungen Frauen durch Gemeindearbeit**

Red Notebook

Die Person in den Mittelpunkt stellen

Frühe Heirat ist ein soziales Problem. Es tritt auf wo Armut und Ausgrenzung so hart sind, dass junge Frauen und ihre Familien keine ihnen zugänglichen Wege sehen, ihr Leben zu verbessern. Die Wege zu einem besseren Leben sind die üblichen Bereiche der Integrationsstrategien für Roma: Schule, Arbeit, Wohnen, Bürgerrechte. Der Weg frühe Heirat zu verhindern und auszumerzen ist, sich die bestehenden Verfahren der einzelnen Bereiche zunutze zu machen, mittels einer sie alle verbindenden Priorität: der Investition in die persönlichen Entwicklungswege von Kindern und jungen Menschen. Dieser ganzheitliche Ansatz verlangt einen Perspektivenwechsel in der gesellschaftlichen Strategie und in der Interessenvertretung : wir müssen wegkommen vom Abmildern des Notstands hin zur Entwicklung eines Ansatzes der eine wichtige Zahl junger Europäer in den Mittelpunkt unserer Zukunftsvision stellt.

Die Kommunikationsschrift der Kommission mit dem Europäischen Parlament, dem Rat, dem Europäischen Komitee für Wirtschaft und Soziales, und dem Europäischen Ausschuss der Regionen "Assessing the Implementation of the EU Framework for National Roma Integration Strategies and the Council Recommendation on Effective Roma Integration Measures in the Member States – 2016" COM (2016) 424, 27 June 2016 enthält bereits die Grundbestandteile dieser Ausrichtung. Diese müssen jetzt weiterentwickelt werden mittels erneuter Bemühungen und gemeinsamer politischer Willensbildung. Das Europäische Parlament sollte die politische Initiative ergreifen, um gezielt die persönliche Entwicklung von Roma Mädchen und jungen Frauen zu fördern, als einen entscheidenden Faktor den Teufelskreis aus Armut und Ausgrenzung zu durchbrechen, der von einer Generation an die Nächste weitergegeben wird.

Frühe Heirat ist ein GESAMTGESELLSCHAFTLICHES THEMA

Langfristige Perspektive

Das Thema frühe Heirat bei den Roma anzusprechen bedeutet auf einen signifikanten demographischen Wandel hinzuarbeiten, in einem Milieu das belastet ist durch alle Aspekte von Prekären Lebensumständen.

Der personenzentrierte ganzheitliche Ansatz muss auf langfristigen strukturellen öffentlichen Maßnahmen gründen, besonders im Hinblick auf Schulbildung und Wohnsituation. Kleinliche jährliche Interventionen auf Projektbasis müssen durch Maßnahmen ersetzt werden, die vollständig in die Planung der Staatstätigkeit integriert sind.

Strukturhilfe- und Integrationsfinanzmittel können dazu genutzt werden, feste Anstellungen in der öffentlichen Sozialverwaltung zu schaffen, für angemessen ausgebildete Roma GemeindearbeiterInnen, Roma GesundheitsberaterInnen und Roma SchulhelferInnen, die in den Gemeinschaften leben und arbeiten. Dabei sollte die Priorität sein, junge Roma Frauen zu qualifizieren, die dann, über ihre professionelle Arbeit hinaus, als informelle Erzieherinnen und Vorbilder für die Kinder und Jugendlichen wirken können. Der Anstoß für soziale Veränderung und Integration aus den Romagemeinschaften heraus muss anerkannt und unterstützt werden, indem in die progressiven Kräfte innerhalb der Romagemeinschaft investiert wird. Roma Gemeindeangestellte können lebende Beispiele sein, dass die Konzepte "Roma" und "öffentlich" harmonisch zusammenpassen. Sie können eine Institution darstellen, mittels derer die Angst auf beiden Seiten der Segregationsbarriere in Respekt und letztendlich Vertrauen verwandelt werden kann.



Die Zeit ist jetzt reif, eine neue Vision zu entwickeln wie sich Europa selbst sieht, im Bezug auf die Werte der sozialen Gerechtigkeit, Solidarität, Vielfalt und die Gleichheit der Rechte und der Zugangsmöglichkeiten. Wie Europa mit seiner größten, ältesten, ärmsten und am meisten ausgegrenzten Minderheit umgeht ist ein wichtiger Bestandteil der politischen Aussichten. Dies kann nicht ignoriert und an einige wenige Roma Spezialisten delegiert werden. Es ist notwendig, jetzt schon die Bausteine zusammenzutragen für die Strategische Vorgehensweise nach 2020 für die Roma als Europäische Bürger.

Lokale Umsetzung und gemeinsame Verantwortung

Die übliche Art, dieses Problem zu beschreiben wäre zu sagen, dass es eine Kluft gibt zwischen der EU und der Erarbeitung nationaler Strategien und Abkommen und dem Alltag der Romabevölkerung. Tatsächlich liegt das Problem aber viel tiefer: Es sind zwei völlig verschiedene Welten. Keine versteht wie die andere funktioniert. Sie haben keine gemeinsame Sprache. Sie teilen nichts außer der wechselseitigen Angst voreinander, für die es auf beiden Seiten wohl gute Gründe gibt. Gelegentliche und begrenzte Maßnahmen um diese beiden Welten zu verbinden sind zu schwach, um auch nur die Oberfläche dieses tief verwurzelten Mißtrauens anzukratzen. Erklärte politische Zielsetzungen bleiben unverständliche Worthülsen in einer unentschlüsselbaren Sprache, losgelöst von der Lebensrealität der Roma. Die unmittelbaren Bedürfnisse der Familien und praktische Lösungsvorschläge können nicht jahrelang warten, bis die Entscheidungen den Weg durch die verschiedenen Ebenen der Interessensvertretungen und der politischen Planung durchlaufen haben. Es ist Entscheidend, die Interaktion zwischen Staat und Romagemeinschaft auf der untersten möglichen Ebene der Zusammenarbeit und der Verwaltung anzusiedeln, auf der Ebene der Gemeinde. Sie muss sich auf einer Ebene abspielen, wo Menschen anfangen können einander zu verstehen und gemeinsame Ziele zu finden, die dem Wohlergehen der ganzen Region dienen. Dadurch werden die Menschen fähig in Zusammenarbeit gemeinsam praktische Lösungen zu entwickeln. Ein solches Zusammenspiel baut Beziehungen auf: das führt zu Wachstum an sozialen Kapital, das sich dann in Nachhaltigkeit niederschlägt.

Alle Programme und Initiativen die die Roma betreffen sollten auf der lokalen Ebene in einem Prozess gemeinsamer Verwaltung von öffentlichen Institutionen und der Romagemeinschaft geregelt werden. Wir reden nicht von Treffen nationaler Volksvertreter, die eine ganz andere Aufgabe haben. Was wir hier betrachten ist die tagtägliche Zusammenarbeit, bei der jede Partei ihr Erfahrungswissen beiträgt und man sich gegenseitig Rechenschaft schuldet. Eine solche Zusammenarbeit zwischen den lokalen Behörden und der Roma Gemeinschaft einzurichten und aufrechtzuerhalten ist ein anstrengender Prozess. Er erfordert besondere Kompetenz zum Dialog auf beiden Seiten und viel Zeiteinsatz. Das benötigt daher verstärkten Einsatz sowohl von menschlichen als auch von finanziellen Ressourcen.

Träger, die öffentlichen Mittel verwalten die für die Romagemeinschaft bestimmt sind, müssen auf der regionalen Ebene voll handlungsfähig sein und die Vertreter der lokalen Romagemeinschaften als vollwertige Entscheidungsträger mit einschließen. Sie müssen den gesamten Ablauf regeln, die Zielvorgaben, die Bereitstellung und Zuweisung der Mittel, die Umsetzung und die Evaluation der kurz- und langfristigen Maßnahmen.

Diese Arbeit soll auch vom Europäischen Ausschuss der Regionen vorangetrieben werden.

Er sollte eine bedeutendere Rolle übernehmen und Eigeninitiative zeigen im Bezug auf die Rolle Europas bei der Integration der Roma. Die Förderung der persönlichen Entwicklung von Roma Mädchen und jungen Frauen durch Gemeinschaftsarbeit unterstützt die Verwirklichung gleich mehrerer seiner Prioritäten.

Gleichbehandlung als Grundlage aller Maßnahmen

Gleichbehandlung als Grundlage aller Maßnahmen.

Wir haben festgestellt dass drei Ebenen der Gleichbehandlung besonders wichtig sind.

Erstens sollten die Behörden die internationalen Abkommen vollständig respektieren, insbesondere die Kinderrechtskonvention und das Istanbul Abkommen zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt. Sie sollen entsprechend handeln ohne Unterscheidung nach Rasse, Kultur und sozialem Status. Kinder von Roma und Roma Frauen haben gleiche Rechte wie Andere und müssen als ebenbürtig behandelt werden. Verstöße gegen Persönlichkeitsrechte dürfen niemals als "Zigeunerangelegenheiten" abgetan werden. Das muss Teil der Nationalen Strategien zur Integration der Roma werden. Behördenvertreter sollen sich für diskriminierende Handlungen und mißachtendes Verhalten verantworten müssen .

Zweitens sollen nationale Integrationsstrategien für Roma, regionale Integrationsprogramme und Programme zur Strukturförderung die Übergeordnete Bedeutung anerkennen, die der Förderung persönlicher Entwicklungsmöglichkeiten für Kinder, Jugendliche und junge Frauen zukommt. Dies sollte sich in einander ergänzenden Maßnahmen niederschlagen,

zur Unterstützung von Schulbesuch, Zugang zu Erwerbsarbeit und Teilhabemöglichkeiten, Gesundheit und würdigen Lebensbedingungen.

Drittens sollen die allgemeinen lokalen Zielsetzungen und die bereichsbezogenen Richtlinien die Maßnahmen und Prioritäten zur Integration der Roma mit berücksichtigen. Im Zuge der Festlegung von Strategien oder öffentlichen Maßnahmen sollte die Situation der Roma, innerhalb der Zielgruppe oder des Zielgebietes, berücksichtigt werden. Jede wahrscheinliche positive oder negative Auswirkung auf die Integration der Roma sollte abgeschätzt werden. Alle öffentlichen Maßnahmen oder Gelegenheiten die Kinder, Jugendliche oder Frauen betreffen sollten in den Romageinschaften aktiv beworben werden. In jeder einzelnen Gemeinschaft sollen Regelungen getroffen werden, die den Roma GemeinschaftsarbeiterInnen helfen, gezielte Informationen und Unterstützung beim Zugang zu Chancen anzubieten, besonders in Form von Hilfe beim Ausfüllen der nötigen Formulare. Mit die wichtigsten Bereiche für solche Maßnahmen sind: Frühkindliche Förderung, Initiativen für Schulabbrecher und unbeschäftigte Jugendliche, informelle Bildung und Gelegenheiten zu lebenslangem Lernen, Frauen als Unternehmerinnen und Anreize zur Selbstständigkeit, Programme zu Impf- und Gesundheitsvorsorge, Stipendien und von der EU aufgelegte Programme wie zum Beispiel der Europäische Freiwilligendienst.

Im Hinblick auf die Strategie nach 2020, sollten wir anfangen zu diskutieren, ob Maßnahmen zur positiven Diskriminierung ergriffen werden sollten, um die gegenwärtige soziale Ausgrenzung der Roma aufzubrechen. Ein wichtiges Element zum Erreichen der Gleichstellung ist die Erstellung verlässlicher Statistiken zur Roma Bevölkerung in Europa. Sogar einfachste demographische Daten fehlen. Die andere wichtige Aufgabe in dieser Hinsicht wird es sein, bei den vorhandenen Statistiken zu Bevölkerung und Wirtschaft die Roma-spezifischen Kennzahlen herauszuarbeiten. Eurostat soll aufgefordert werden, das als Priorität aufzunehmen. Zusätzlich sollen die Empfehlungen des Forums der Europäischen Roma und Fahrenden berücksichtigt werden, Indikatoren zur Geschlechtergerechtigkeit in alle Strategien zur Integration der Roma aufzunehmen.

Frühe Heirat ist ein GEMEINSSCHATSTHEMA

Roma Frauen Soziale Arbeiterinnen in den Gemeinschaften

Die Arbeit mit Gemeinschaften ist wie Gärtnern. Es gibt Zeiten der unermüdlichen Arbeit und Zeiten scheinbarer Ruhe. Abwesenheit ist unerwünscht. Es werden viele verschiedene Methoden angewendet weil jede Pflanze besondere Bedürfnisse hat. Die Arbeit ist sehr strukturiert und folgt universalen Regeln, kann aber nicht standardisiert werden. Jeder Garten ist ein eigenes komplexes Universum. Die größte Wahrscheinlichkeit gut zu gedeihen für jeden Garten ist ein Gärtner, der als Kind darin gespielt hat, der darin lebt, und der jeden Atemzug und jeden Herzschlag von jedem lebenden Wesen darin kennt.

Die Soziale Gemeinschaftsarbeiterin ist Teil des Gartens, hat aber größeres Wissen, legt Ziele fest und arbeitet daran sie zu erreichen. Wir haben diese Methode für unser Projekt übernommen. Alle Mitarbeiter vor Ort sind Roma und die Ergebnisse waren außergewöhnlich gut wenn sie Teil der Gemeinschaft waren, mit der sie gearbeitet haben. Der Grund ist dass jemand, der Teil der Gemeinschaft ist, weiß welche Mechanismen man nutzen kann und welche Fallen es zu vermeiden gilt. Dieser Ansatz beruht auf dem Teilen derselben Sprache, Kultur und einem Gefühl der Zusammengehörigkeit. Die Arbeit mit der Gemeinschaft ist das Kernstück dauerhafter Veränderung – aber unter einer Bedingung: daß sie selbst dauerhaft ist. Arbeit mit der Gemeinschaft beruht nicht nur auf Aktionen und kann nicht auf der Grundlage von Projekten erfolgen oder von kurzlebigen krampfhaften Maßnahmen. Wo Gemeinschaften unübersehbar in Not sind, aus der restlichen Gesellschaft ausgegrenzt werden, oder innere oder äußere Konflikte erleben, muss die Soziale Gemeinschaftsarbeiterin Verlässlichkeit, Beruhigung und Dauerhaftigkeit vermitteln.

Wenn wir überwiegend Roma Frauen als Gemeinschaftsarbeiterinnen einsetzen sind die Auswirkungen von mehrfachem Nutzen für unsere Ziele. Die Wirkung des Vorbildes für die Ermächtigung Anderer ist sehr stark. Das Ansehen als Expertin, wenn die Frauen als Sozialarbeiterinnen angestellt sind, und ihre vermittelnde Rolle zur allgemeinen Gesellschaft führen in den Augen der Gemeinschaft zu einem höheren Status. Auf diese Weise schaffen die Romafrauen ein Rollenmodell für andere und zeigen mögliche Alternativen auf, was besonderen Einfluss auf Kinder, Mädchen und Mütter hat. Sie können auch eine Brücken zu anderen Denkweisen bilden, besonders dort, wo Gemeinschaften ausgegrenzt werden. Sie sind auch ausgezeichnete Vermittlerinnen zur Förderung von Selbstständigkeit und sozialem Unternehmertum, ein bevorzugter Weg zu finanzieller Unabhängigkeit.

Ein anderer Bereich in dem Roma Frauen als Soziale Gemeinschaftsarbeiterinnen einen ausgesprochen starken Einfluss haben, ist die Gesundheit, besonders was die Fortpflanzung betrifft. Die Rolle als "GesundheitsberaterInn" wird in den Balkanländern mit großem Erfolg genutzt. Diese Persönlichkeit bietet Informationen rund um sexuelle Gesundheit und Geburt, Kinderkrankheiten, Vorsorge und Zugang zu öffentlichen Dienstleistungen. Sie ist eine willkommene Anlaufstelle für einen weiteren Austausch über vertrauliche Themen und fungiert als Vermittlerin im Kontakt mit Fachleuten aus dem Gesundheitssystem. Nicht zuletzt hilft Sie ein Gefühl von Selbstsicherheit und soziale Fähigkeiten zu entwickeln, besonders für Heranwachsende.

Gemeinschaftsräume: ein unerkannter Bedarf

Überlegungen zum Gemeindeleben sind in der öffentlichen Debatte und Politik bis jetzt nicht aufgetaucht. Das allein begrenzt schon die Möglichkeiten, die wir für Integration schaffen können, welche die Gemeinschaften selbst steuern. Alles was dafür nötig ist, ist ein diesem Zweck gewidmeter Raum – Ein Saal, ein Raum oder ein kleines Gebäude, wo sich Leute versammeln können und wo Aktionen organisiert werden. Er sollte allen zugänglich und als Gemeinschaftseigentum verwaltet werden, zum Wohl der ganzen Gemeinschaft. Ein solcher Raum kann ein Gefühl von Besitzerstolz hervorrufen und eine "Pufferzone" bilden, zwischen den überfüllten und hierarchischen Familienwohnungen und der Außenwelt, wo Roma oft als unwillkommene Eindringlinge gesehen werden. Aufgrund unserer Erfahrungen mit diesem Projekt haben wir drei Kernfunktionen identifiziert, die eine solche Einrichtung leisten kann. Diese sind: Ein Informationsbüro bieten und einen Raum in dem vertrauliche Gespräche stattfinden können; Als Bildungseinrichtung zu wirken welche die gesamte Gemeinschaft erreicht; einem Jugendklub Raum zu bieten.

Der Bedarf an Informationen ist am wichtigsten, aber erst der Anfang. Die Ergänzung durch einen der Beratung gewidmeten Raum wird es Gruppen und Einzelnen ermöglichen, Zugang zu einer breiten Palette an Diensten und Beratung zu erhalten. Behördenvertreter, Fachleute des Gesundheitswesens, Rechtsberater, Mediatoren und soziale Gemeinschaftsarbeiterinnen können alle diesen Raum nutzen, um mit Gemeindemitgliedern in Kontakt zu treten. Das wäre besonders wichtig für die Frauen, weil es den einzigen sicheren Ort, ausserhalb der Familie, bieten würde, wohin Frauen mit ihren Sorgen kommen können und wo sie frauenspezifische Themen besprechen können. Diese Art Einrichtung würde den Zugang zu öffentlichen Dienstleistungen erhöhen, und der Gemeinschaft einen bequemen Zugang zu Informationen und zu Hilfe mit Papierkram bieten. Das würde den Umgang mit der öffentlichen Verwaltung und anderen öffentlichen Institutionen sehr erleichtern.


Eine Reihe logistischer Hürden hindern Roma an der Teilnahme an Bildungsmöglichkeiten und an beruflicher oder akademischer Ausbildung. Zusätzlich zu den bekannteren Hürden wie Kosten, Fähigkeit und Bereitschaft sich einzubringen, sind die Örtlichkeiten dieser Maßnahmen oft schwer erreichbar. Besonders für Frauen und Mädchen bleiben solche Orte schlicht "off limits" und jenseits ihrer Möglichkeiten. Eine Gemeinderaum könnte jedoch all das beherbergen: Ausbildungsmaßnahmen, Workshops, Unterstützung für Gruppen und Einzelpersonen, Alphabetisierungskurse und vieles mehr. Am wichtigsten ist aber, dass ein Überblick über berufliche und akademische Ausbildungen angeboten wird und dass die Frauen unterstützt werden, die nötigen Qualifikationen zu erreichen.

Der Jugendklub ist ein Raum wo Jugendliche voneinander lernen können, der Selbstdarstellung und Begegnung. Für Heranwachsende ist es ein Ort der Freiheit und Anregung, wo staatsbürgerliche Fähigkeiten und soft-skills erlebt und entwickelt werden können. Am wichtigsten aber ist, dass die Methodik des Jugendklubs Vertrauen in Beziehungen aufbaut und für Jungen und Mädchen gleichermaßen Gelegenheiten schafft, sich ungehindert von den traditionell festgelegten starren geschlechterspezifischen Rollenmodellen zu verhalten.

Schule, Schule, Schule: Bildung ist der Schlüssel



Das Niveau der Bildungsabschlüsse unter den Roma ist so beklagenswert niedrig, sogar bei den jüngeren Generationen, das allein schon diese Statistik zum Mißerfolg der EU als "Wissensgesellschaft" führen könnte. Es wäre in der Tat aufschlussreich, den Indikator Europa 2020 für die Anzahl der Schulabbrecher auf den Einfluss der Roma zu




Die Unterstützung der Ausbildung für Roma Mädchen hat **höchste Priorität, als wichtigstes Mittel um persönliche Entwicklung zu fördern.**

untersuchen. Dabei ist angeblich Bildung die Priorität aller Nationalen Integrationsstrategien für Roma. Obendrein haben wir in unseren Untersuchungen, bei der Arbeit in den Gemeinschaften, festgestellt dass im allgemeinen Roma der Bildung einen hohen Stellenwert beimessen – sogar für Mädchen! Die Beziehung zwischen niedrigen Schulleistungen und

früher Heirat ist komplex. Es gibt keinen Zweifel daran, dass der längere Schulbesuch von Mädchen allgemein eine sehr positive Auswirkung auf ihre Chancen im Leben hat und der einflussreichste Faktor zur Verhütung und Bekämpfung der frühen Heirat ist.

Bildung ist die wichtigste persönliche Resource die Mädchen und junge Frauen für ihre psychologische und wirtschaftliche Unabhängigkeit nutzen können, um sich ihren eigenen Weg zu bahnen, als vollwertige Mitglieder der Familie, der Gemeinschaft und der allgemeinen Gesellschaft. Die Zeit vor der Pubertät ist die entscheidendste Zeit um die Grundlagen zu legen. Für eine erfolgreiche Integration müssen Mädchen früh am Lernen "Geschmack finden", durch Unterstützung bei allen Möglichkeiten die der Schulbesuch bietet, bevor man anfängt, sie als "Große Mädchen" und daher als "Kleine Frauen" wahrzunehmen. Vor allem müssen sie Zugang zu verschiedenen Modellen und Wahlmöglichkeiten haben, bevor sie zurückfallen in das einfache Übernehmen der stark geschlechtsspezifischen Rollen einer sehr patriarchalen Gesellschaft. Gleichzeitig ist es jedoch wichtig, die Grundwerte der Mutterschaft und ihre Rolle als treibende Kraft in der Familie zu würdigen. Daher darf die Schule nicht als Alternative zu diesem Lebensmodell gesehen werden, sondern als Weg es besser zu machen. Indem Du stärker fähig wirst dein eigenes Leben zu bestimmen und deine Wahlmöglichkeiten zu verbessern, kannst Du die Grundlage für eine bessere Zukunft für Deine Kinder legen.

Die Vorschläge die wir hier vorbringen sind alle Teil der Infrastruktur und der dazugehörigen Bedingungen die nötig sind um die erwünschten aber schwierigen Ergebnisse zu erzielen. Vereinzelt Aktionen und Informelle Zusammenarbeit mit pro-Roma Organisationen werden eindeutig nicht genügen um einen wirklichen Unterschied zu machen. Nur mit öffentlichen Vorgehensweisen,



Einen Pakt zwischen dem Staat und der Gemeinschaft der Roma zu schaffen, mit dem Schwerpunkt auf Bildung für Roma Mädchen und junge Frauen, muss ein **grundlegender Bestandteil der Strategie für die Zeit nach 2020 sein.**

die die Waagschale zugunsten einer kritischen Masse junger Roma Frauen senken, können wir auf Veränderung aus der Gemeinschaft heraus hoffen. Anerkannte Bildungsabschlüsse sind in den Händen dieser Jungen Frauen doppelt wirksam. Sie bieten ihnen die Lesefertigkeit, Berufsausbildung und die sozialen Fähigkeiten, unabhängig an der allgemeinen Gesellschaft und am Arbeitsmarkt teilzunehmen und öffentliche Dienstleistungen zu nutzen. Sie vermittelt ihnen auch einen anerkannten Status und Autorität innerhalb der Roma Gemeinschaft. Sie stellen positive Rollenmodelle für die Kinder und Jugendlichen der Gemeinschaft dar und kompetente Sprecher, mit denen die ältere Generation rechnen muss. Im Lauf der Zeit wird das ein neues, moderneres Gleichgewicht zwischen den Geschlechtern schaffen und Romafrauen bestärken, ihre eigenen Interessen und die Ihrer Kinder zu vertreten.

Eine Frau mit Schulabschluss hat zumindest die Chance, am Arbeitsmarkt teilzunehmen – das ist eine grundsätzliche Überlegung. Wenn man Abitur hat oder eine anerkannte Berufsausbildung, ist es ein erreichbares Ziel, mit 18 Jahren eine Arbeitsstelle zu bekommen. Es ist eine Aussicht, die viele junge Menschen und ihre Eltern überzeugen könnte, dass die Schule abzuschließen statt jung zu Heiraten eine bessere Wahl ist. Solche Maßnahmen zur Jobgarantie für Roma Mädchen sollten weiter erforscht und evaluiert werden.

Stipendienprogramme für Roma Mädchen und junge Frauen zu entwickeln ist ein einfacher Mechanismus, der langfristig und auf breiter Basis eingeführt werden sollte. Dieser sollte nicht nur für das Universitätsstudium oder für besonders begabte SchülerInnen gelten. Studieren um ein Diplom zu erreichen ist eine besondere Herausforderung für jene, die in Armut leben. Es erfordert eine Menge zusätzlicher Kosten: tägliche Fahrten, Essen, anständige Kleidung, Unterrichtsmaterial und die Teilnahme an zusätzlichen Bildungsangeboten. Für die Romafamilie sind das nicht nur Ausgaben, die oft unmöglich zu schultern sind: es bedeutet einen doppelten Verlust, auch die Aussicht auf kurzfristige Einkünfte verlorengelht. Stipendien dürfen nicht nur als individuelle Chancen gesehen werden, sondern als eine Einrichtung die eingebettet ist in ein System der sozialen Förderungen und Anreize bei dem die Familie im Zentrum steht.

Während der Kindheit ist die Zusammenarbeit zwischen Lehrern, Schulbehörden und den Familien von höchster Wichtigkeit. Ein/e SchulberaterIn kann das Tor auch zu anderen Erfolgen öffnen. Für Kinder in sozial benachteiligten, isolierten oder ländlichen Gemeinden ist es am wichtigsten auf eine Unterstützung die den Blickwinkel erweitert hinzuarbeiten. Es ist entscheidend, alle Lebensumstände des Kindes und seiner Familie anzusprechen. Zum Beispiel kann es nötig sein, zusätzliche Soziale Leistungen anzubieten, durch Angebote an Essen, Transport oder sozialen und kulturellen Möglichkeiten in einer ethnisch gemischten Umgebung. Unterstützung für Bildungserfolge sollte als Standardmaßnahme der Sozialpolitik eingeführt werden und mit sicheren Mitteln aus Integrationsprogrammen für Roma und der Strukturförderung ausgestattet werden.

Frühe Heirat ist WEIT VERBREITET

Rassismus und Vorurteile Bekämpfen

Rassistische Gesinnung unterdrückt die fortschrittlichen Kräfte die in der Romagesellschaft entstehen. Wenn im öffentlichen Bereich die Spannungen zunehmen, werden die Unterschiede innerhalb der Romagemeinschaft unterdrückt und jegliche interne Entwicklung in Richtung Modernisierung und Integration verliert an Schwung. Wenn sie sich angegriffen fühlt, empfindet sich die gesamte Gemeinschaft als Opfer. Die Gegenreaktion ist, dass man die Reihen schließt, seine Identität verteidigt und den Traditionalismus verschärft. Einige unserer Partnerinnen haben das erlebt und sie wurden angegriffen, weil sie das Thema früher Heiraten öffentlich angesprochen haben. Wenn Rassismus erlebt wird, kommt Romanipen, der Stolz darauf, zur Romanikultur zu gehören, immer an erster Stelle. Eine Verbesserung der allgemeinen Umstände, eine klare Verurteilung der Zigeunerfeindlichkeit und ein Verbot von Hasstiraden in den Medien würde die Arbeit der Romaaktivistinnen und GemeinschaftsarbeiterInnen viel erfolgreicher machen, und die stufenweise Integration fördern.

Eine Zweite Hürde ist die weitverbreitete Annahme dass Roma eine einzige homogene Kultur bilden: dass alle Roma die gleichen Traditionen teilen und dass alle Gemeinschaften sich nach gleichen Regeln entwickelt haben und regiert werden. Dies ist eindeutig nicht der Fall und muss angesprochen werden. Auch im Bezug auf frühe Heirat unterscheiden sich die Traditionen der verschiedenen ethnischen Gruppen. Sie entstehen aus einem verschlungenen Geflecht aus Ursachen und Wirkungen und werden bestimmt durch eine Kombination aus komplexen Machtstrukturen innerhalb der Gemeinschaft und dem Ausmaß und der Art der Beziehungen zwischen der Gruppe und der Mainstreamgesellschaft. Es gibt sehr wenig Wissen um die Variationen innerhalb der Romakultur oder über die Faktoren die die Modernisierungsprozesse beeinflussen. Ernsthafte qualitative und quantitative Forschung ist nötig um eine Grundlage für künftige Strategien zu bieten.

Die Verantwortung der Zivilgesellschaft

Die Vertreter der Zivilgesellschaft müssen aufhören, das Thema Integration der Roma nur an Hilfsorganisationen für Roma und spezialisierten öffentlichen Trägern zu delegieren. Wir müssen mehr tun als nur über den Nichtausschluss zu reden, um die Roma in den öffentlichen Bereich zu integrieren, besonders angesichts der zunehmenden Feindseligkeit und Intoleranz. Hilfsorganisationen und ihre Netzwerke sollten klar Stellung beziehen zur Behandlung und den Bedürfnissen der Roma als Frage der sozialen Gerechtigkeit. Sie sollten die Eigeninitiative ergreifen und mit RomaaktivistInnen und Basisorganisationen in gemeinsamen Initiativen zusammenarbeiten und Netzwerke bilden. Eine Kultur der Solidarität zu schaffen und aktive Staatsbürgerschaft zu unterstützen ist die Hauptverantwortung aller Organisationen der Zivilgesellschaft – und das muss auch Romafrauen und Jugendliche der Roma einschließen. Es ist unsere Verantwortung Möglichkeiten zu schaffen, die den jungen Roma helfen, vollwertige und aktive Bürger zu werden, im offenen Austausch mit ihren Altersgenossen. Es ist entscheidend dass alle Kinder und Heranwachsenden beider Geschlechter die Gelegenheit haben, Lebenserfahrungen, jenseits der begrenzten Bedingungen ihrer eigenen Gemeinschaft, zu machen und verschiedenen Menschen aus anderen Schichten und Kulturen zu begegnen.

Die herrschende Mainstreamkultur:

ablehnend, rassistisch, Rassentrennung befürwortend, gewalttätig

Schule

Zivil-
gesellschaft

Altersge-
nossen

Lokale
Einrichtungen

Arbeit

Bereichsübergreifender Ansatz
Geschlechter und Generationen
Langfristige Aussichten

Gemeinschaftsarbeit
Rollenmodelle
Weibliche RomaaktivistInnen



MarryWhenYouAre
READY
Heirate wenn Du bereit bist

Familie

Roma Gemeinschaft

Traditionelle Roma Kultur:

Patriarchal, starre Geschlechterrollen, Isolationistisch, abwehrend

Die Prinzipien des Red Notebook

die frühe Heirat
bekämpfen mit Hilfe eines
bereichsübergreifenden Ansatzes:

**Förderung
der persönlichen
Entwicklung
von Roma Mädchen
und
jungen Frauen durch
Gemeinschaftsarbeit**



Der Schwerpunkt der Maßnahmen die wir vorschlagen um frühe Heiraten zu verhindern und sie zu bekämpfen sind die Roma-Mädchen – Roma Kinder, Jugendliche und junge Frauen. Das Ziel ist es, deren Fähigkeiten zu stärken, ihr Leben selbst zu bestimmen, das schwer belastet ist von Diskriminierung in mehrfacher Hinsicht, der sie aufgrund ihres Geschlechts, ihrer ethnischen Zugehörigkeit, ihrer Jugend und ihres sozialen Status ausgesetzt sind. Schlechte Lebensumstände – Armut,

räumliche Ausgrenzung, geringe kulturelle Leistungsfähigkeit der Familie, begrenzter Zugang zu Bildungsmöglichkeiten – all das behindert von Anfang an stark ihre Möglichkeiten zur Persönlichkeitsentfaltung. Sowohl ihre patriarchale Herkunftskultur als auch die rassistische Hauptkultur wirken als Negativkräfte die den innergemeinschaftlichen Fortschritt unterdrücken und die persönlichen Wahlmöglichkeiten ersticken.

Der Brauch der frühen Heirat kann nur durch einen bereichsübergreifenden Ansatz in Frage gestellt werden, der in einer einheitlichen Langzeitstrategie das komplexe Geflecht von unterdrückenden Einflüssen durch die Umgebung bearbeitet. Die Mitwirkung des Schulsystems, der lokalen Behörden und der Zivilgesellschaft sind entscheidend um die soziale Veränderung zu bewirken, die den Romamädchen helfen kann den Zustand der extremen Verletzlichkeit zu überwinden. Das Ergebnis, das wir von diesen Maßnahmen erwarten ist eine Bresche in der sozialen Isolation der Romagemeinschaft die die traditionellen Vorrechte und Einstellungen aufbricht. Dieser einheitliche bereichsübergreifende Ansatz betrachtet das Romamädchen als fest verwurzelt in der Familie und der unmittelbaren Gemeinschaft: die Beteiligung beider Geschlechter und aller Generationen, besonders der Eltern muss beachtet werden. Die Strategie die wir vorschlagen beruht auf der Arbeit für die Gemeinschaft durch Roma SozialarbeiterInnen, MediatorInnen und AktivistInnen und auf die Vorreiterrolle von Romafrauen, die die wertvollsten Vorkämpferinnen für Veränderungen innerhalb der Gemeinschaften sind.

Roma Frauenrechtsaktivistinnen



Die Roma Ghetto Camps in Rom hatten nie weibliche Vertreterinnen in der Interaktion mit öffentlichen Stellen. Seit 2015, seit dem Auftauchen von RoWNI–Roma Women Network of Italy, in der Öffentlichkeit, hat eine Gruppe von Frauen mittleren Alters aus verschiedenen Lagern, überwiegend aus Ex-Jugoslawien und während des Balkankrieges nach Italien gekommen, angefangen an öffentlichen Versammlungen teilzunehmen. Das war der Funke, den wir nutzten, um die Projektarbeit anzustoßen. Jede Mediatorin arbeitete in ihrem eingetragenen Lager oder in anderen Gemeinschaften, in denen sie Verbindungen hatte.

Das ist der Kern unserer Methode: Begegnungen in Gruppen und individuelle Gespräche über so vertrauliche Themen wie Heirat, Familienbeziehungen, Gesundheit und Lebenspläne wurden angeregt und geleitet durch “Eine von uns”. Wenn der Moderator eine Frau ist, besonders bei diesen Themen, kann unsere empathische Vorgehensweise die Samen der Selbstreflexion tiefer pflanzen und sie länger bewässern. Es ist eine sanfte Weise, Bewußtsein zu erhöhen, um viele Menschen zu erreichen.

Am wichtigsten ist aber, dass die Romafrau, die als Vermittlerin in der Arbeit für die Gemeinschaft bestätigt wird, ein ständiges Vorbild und ein Bezugspunkt in der Gemeinschaft ist. Das Hauptproblem dabei ist, dass kurzzeitige Einsätze in experimentellen Projekten völlig ungenügend sind.

Ein dauerhafter, stabiler Mechanismus, Romafrauen als GemeinschaftsarbeiterInnen einzusetzen, ist auf lokaler Ebene nötig. Das ist nicht ohne Schwierigkeiten, da die Kluft zwischen den üblichen formalen Mechanismen der Kontrolle und Evaluation



Unsere Organisation vereint Frauen, die stolz sind auf Ihre ethnische Zugehörigkeit und Ihre Kultur, aber entschlossen ihre Integration in die italienische Gesellschaft voranzubringen. Wir organisieren Maßnahmen zur Förderung der Prozesse von Frauenemanzipation und sozialer Einbindung in die moderne Welt. Wir wollen dass unsere Gemeinschaften die Bräuche abschaffen die die persönliche Würde beschneiden. Die meisten unserer Mitglieder sind Frauen die in "Lagern" leben, keine Arbeit und ein sehr niedriges Bildungsniveau haben. Die Protagonisten dieses Kampfes sind Frauen und Mädchen aus verschiedenen Romagemeinschaften.

Die Gemeinschaftsarbeit erfolgte in mehreren "Lagern" in der Hauptstadt Rom und in den "Befristeten Unterkünften" in Turin, mit verschiedenen Romagemeinschaften die aus Ex-Jugoslawien stammten und mit Rumänischen Roma. Die "Lager" sind gekennzeichnet von unwürdigen Wohnsituationen und völliger Ausgrenzung, wo dauerhafte Arbeitslosigkeit ganzer Familien die Norm ist.



von sozialen Handlungen und der Kompetenz von Romafrauen ziemlich groß ist. Gewaltig, was schriftlichen Austausch betrifft. Romafrauen als Vermittlerinnen in der Gemeinschaftsarbeit einzustellen ist eine grundlegende Entscheidung und die Basis für dauerhafte Veränderung, aber es ist nötig sich bewusst zu sein, dass zusätzlicher Aufwand die Bemühungen begleiten muss, in Form von Training, logistischer Unterstützung und Betreuung. Die Fähigkeit ein Dokument zu lesen, eine e-mail zu senden oder Aufzeichnungen zu machen darf nicht als gegeben vorausgesetzt werden.

Die Vorbereitung, Evaluation und Dokumentation von Gemeinschaftsarbeit war ein wichtiger Prozess

von training-on-the-job für die beteiligten Roma Aktivistinnen. Einige haben zum ersten mal so etwas gemacht und Einige haben ihre Fähigkeiten erweitert, strukturierte Gespräche zu führen und Gruppentreffen zu leiten. Alle haben ein Verständnis dafür entwickelt, wie persönliche Erfahrungen reflektiert und berichtet werden können, und wie man diese in einen Gruppenprozess einbringt, der die Stimmen der Gemeinschaft für konstruktive Handlungsvorschläge nutzt. Projektarbeit bot reichlich Gelegenheit öffentlich das Wort zu ergreifen – in einem Team, in der Gemeinschaft und in größeren öffentlichen Treffen. Vor einem Publikum zu stehen und eine vorbereitete Rede zu halten steigerte das Selbstbewusstsein enorm.



Die Gemeinschaftsarbeit zum Thema frühe Heirat wurde offen kritisiert, weil sie ein negatives Bild der Roma in der Öffentlichkeit zeichne und wurde von manchen männlichen Führern geächtet. Unsere Frauen behaupteten sich und zeigten, dass sie fähig sind, eine neue Sichtweise beizutragen: Mütter der Gemeinschaft, die die Aussicht auf bessere Lebensbedingungen für zukünftige Generationen in den Mittelpunkt stellen. Was die Vermittlerinnen, die mit den Projekten befasst sind ohne Ausnahme fordern ist: Arbeit und die Aussicht auf Integration für die Jugend.

Das wurde als wertvoll anerkannt: mehrere heranwachsende Mädchen halfen den Teammitgliedern, Gemeinschaftsaktivitäten vorzubereiten und zu organisieren. Auf diesen Erfolg sind wir besonders stolz.

Rollenvorbilder und die Medien



Wir haben den Schwerpunkt unserer Bemühungen auf Mädchen vor und in der Pubertät, im Alter von 9 bis 15, gelegt, in sehr armen und sehr traditionellen ländlichen Gemeinschaften.

Das ist eine sehr verletzbare und stürmische Lebensphase, wo alles Potential zum selbstbestimmten Leben noch vorhanden ist. Es ist die Phase wenn wir uns vorstellen was wir als Erwachsene sein wollen und anfangen, uns in Übereinstimmung mit diesem Selbstbild zu verhalten. Dieses Selbstbild ist nicht frei und schöpferisch, sondern durch die Erfahrungen in unserer Kindheit vorgegeben. Für die Mädchen, die in armen isolierten Dörfern aufwachsen, ist das Weltbild nur schwarz-weiß. Auf der einen Seite ihre Mütter und Familien, die nie etwas anderes erlebt haben als Mutter zu sein und Teil einer Familie die von traditionellen patriarchalen Strukturen beherrscht wird. Auf der anderen Seite die Glitzerwelt des Fernsehens, die nicht nur weit weg, sondern auch offen feindselig und verunglimpfend ist. Es ist sehr wichtig, dass Mädchen dieses Alters die Möglichkeit haben, Romafrauen direkt zu erleben die ein anderes Leben führen. Es ist entscheidend dass sie wissen, dass heutzutage Roma zu sein ein ganzer Regenbogen an Möglichkeiten ist.



Durch unsere Gemeinschaftsarbeit haben wir, auf informelle Weise, durch Gespräch und direkten Kontakt, den Heranwachsenden Mädchen eine ganze Reihe von Vorbildern vorgeführt. Eine Romafrau kann alles sein: eine Fachfrau, eine politische Aktivistin, eine Gynäkologin, eine Psychologin, eine Schauspielerin, eine Doktorin der Soziologie. Wirtschaftlich unabhängig, selbstverwirklicht, modern und trotzdem völlig Romnja, wissend und ehrerbietig. Ein direkter Kontakt mit solchen Frauen bietet den jungen Mädchen vielfache Spiegelungsmöglichkeiten, um zu verstehen dass es die Möglichkeit gibt eine Wahl zu treffen. Es ist ein Ansporn zu träumen, sich eigene Ziele zu



FFRR – Forumul Femeilor Rome din Romania

Das Forum von Roma Frauen aus Rumänien vertritt die Interessen von Roma Frauen – Rumänische StaatsbürgerInnen mit Romaherkunft. Unser Ziel ist der Erhalt, der Ausdruck und die Entwicklung der Minderheit der Roma, gemäß den Prinzipien der Gleichheit und Nichtdiskriminierung mit anderen Bürgern, wie es in der Verfassung festgeschrieben ist. Wir arbeiten daran, gleichen, freien und allgemeinen Zugang zu hochwertiger Bildung auf allen Ebenen des öffentlichen Bildungssystems zu erreichen, für alle Rumänischen Staatsbürger mit Romaherkunft, besonders auch Frauen. Wir arbeiten an der Vorbeugung und Beseitigung von Ausgrenzung. Unsere hauptsächlichen Interessensgebiete sind Bildung, Kultur und Medien.

Es wurden durchgeführt: Workshops in Schulen, Informationsveranstaltungen zu Reproduktionsgesundheit, Gemeinschaftsversammlungen und Aufführungen von Sozialem Theater, in den vier traditionellen isolierten ländlichen Dörfern mit Gated Communities: Bughea de Sus und Cetateni (Arges), Sotriile und Mizil (Prahova).



setzen und mutig zu sein. Ich war die erste Frau in meinem Dorf die ein Auto fuhr. Ich erhielt ein Stipendium um Ärztin zu werden. Ich arbeite im Parlament. Ich kann sein wer ich sein will.

Bei diesem Bemühen, die Augen der Mädchen für die unendlichen Möglichkeiten in der Welt zu öffnen und sie anzuregen über ihre Lebensaussichten nachzudenken, spielen die Medien eine mächtige Rolle. Das unmittelbare Engagement von Schauspielern einer berühmten TV Show und das senden von Reportagen aus unseren Gemeinschaftssitzungen hatten eine tiefe Wirkung. Wirkliche Menschen im Fernsehen statt stereotyper Negativbilder – das macht einen riesigen Unterschied.

Zu Gehen um zu werden was Du sein willst braucht man zwei Beine. Eine ist die Schule. Der nötige Weg um zu werden was Du sein willst, um Alles zu werden das Du sein willst -ist Bildung. Unsere Gemeinschaftsarbeit und die Methode mit Vorbildern dreht sich um die Wichtigkeit von Schulbildung für die persönliche Entwicklung. Der andere unerlässliche Bestandteil ist das Bewußtsein seiner eigenen Individualität, des Rechtes und der Notwendigkeit sein Leben selbst zu bestimmen. In der traditionellen Romani Kultur, wo Familienrollen so stark empfunden werden, kann das nicht als gegeben vorausgesetzt werden. Angefangen mit den Entscheidungen über Deinen Körper – Informationen über Gesundheit in der Fortpflanzung sind ein wichtiges Element, um die Fähigkeiten von Mädchen zur Selbstverwirklichung zu stärken.



Was sich als Überraschung herausgestellt hat, als wir die frühe Heirat im Zuge der Gemeinschaftsarbeit mit Erwachsenen besprachen, war die Erfahrung verschiedener Männer, die berichteten wie frühe Heirat ihr Leben als Erwachsene blockiert hat. Das hat uns geholfen zu verstehen, wie wichtig die Arbeit mit beiden Geschlechtern ist und auch die Lebenserfahrungen der Männer einzubeziehen.

Jugendclubs



Im Lauf der Jahre unserer Arbeit mit der Gemeinschaft haben wir beobachtet, dass junge Roma, im Gegensatz zu den Erklärungen über nationale Strategien und Europäische Programme, in der lokalen Realität eine völlig vernachlässigte Zielgruppe sind. Wir haben selbst in der Vergangenheit erfolgreiche Programme entwickelt für einerseits Grundschulkindern und andererseits für Junge Mütter und Schwangere. Gezielte Initiativen die besondere Bedürfnisse einer klar definierten Zielgruppe abzielen. Sachkundige, respektvolle und sehr hilfreiche Aktivitäten- aber immer noch ein Erbringen von Diensten für ein bedürftiges Volk.



Durch unsere Arbeit mit dem Studentenklub an der Universität haben wir jedoch einen ganz anderen Ansatz in die Tat umgesetzt. Unsere Vereinigung hilft im Grunde einer Gruppe junger Leute nicht nur Initiativen zu verwirklichen, sondern hauptsächlich ihre Identität als kompetente aktive Bürger Europas aufzubauen, die fähig und willens sind, Anregungen in ihre Herkunftsgemeinschaften zurückzugeben.

Diese Art der Arbeit sehen wir als das Pflanzen von Bäumen. Sie lohnt sich. Wir sehen die erste Generation integrierter junger Romafachkräfte die beginnen können das stereotype Bild, davon was es heißt ein Roma zu sein, niederzureissen. Aber -

Universitätsstudenten mit Romahintergrund sind eine sehr kleine Gruppe. Eine Elite die, mit mal mehr mal weniger Schwierigkeiten, immer integrierter wird in der Studentengemeinschaft und im öffentlichen Bereich. Gleichzeitig trennen sie ihr Alltag und ihre Gewohnheiten von gewöhnlichen Lebensrythmus der Gemeinschaft. Daher



Menschen Ideen und Aktionen für wirksame Lösungen. Unser Name ist wer wir sind und was wir tun: Roma AktivistInnen und SozialarbeiterInnen die mit und innerhalb der Gemeinschaft auf nachhaltige Veränderung hinarbeiten. Der Schwerpunkt unserer Arbeit sind die Roma Kinder und Jugendlichen in der Bulgarischen Region Blagoevgrad. Wir unterstützen Kinder mit Stipendien und Kulturellen Möglichkeiten. Wir haben die Schaffung von Roma Studenten Klubs unterstützt. Das sind Gruppen von Universitätsstudenten mit Romaherkunft die mit uns zusammenarbeiten, an Aktionen die den Wert von Bildung aufzeigen und Rassismus und Vorurteile bekämpfen. Wir arbeiten auch besonders mit Frauen zu Themen der allgemeinen und reproduktiven Gesundheit.

Jugendclubs wurden eingerichtet in den vier Gemeinden der Region Blagoevgrad: Blagoevgrad, Belica, Simitli and Krupnik. Alle Gebiete zeichnen sich durch eine große und kompakte Romabevölkerung aus, aber ihre Eigenschaften reichen von großer Stadt, über Kleinstadt und Dorf bis zu einem abgelegenen Weiler.

können sie zwar als Beispiel dienen für die Jüngeren, aber sie sind nicht unbedingt ein Spiegel für Ihre Altersgenossen.

Das "normale" Leben verläuft ganz anders. Welche Möglichkeiten zu persönlicher Entwicklung stehen also "normalen" jungen Menschen in Romagemeinschaften offen? Ohne Schulabschluss, ohne Aussicht auf Arbeit, von allen Möglichkeiten des Umgangs mit Altersgenossen ausgeschlossen. Gefangen in einem Vakuum zwischen patriarchalen traditionellen armen Familien und dem modernen Leben, dessen Zugangspforten ihnen, in ihrer Wahrnehmung, seit ihrer Kindheit immer wieder vor der Nase zugeschlagen werden. Und das ihre Kultur zur zerlumpten Folklore abwertet.

Wir haben die Jugendclubs auf einer sehr einfachen Grundidee aufgebaut: Einen Raum zur Verfügung zu stellen wo junge Menschen zusammenkommen können, Ideen und Informationen austauschen, lernen, zuhören und gehört werden können. Ein offener Raum, leicht zugänglich. Ein sicherer Raum ohne Beurteilung. Ein anregender Raum der helfen



kann, nach Möglichkeiten persönlicher Entwicklung zu greifen, indem die Anfangshürden verringert werden. Ein Raum reich an neuen und verschiedenartigen Beziehungen jenseits von Familienbanden welche die Jugend oft in einer undurchsichtigen Blase festhalten. Der Jugendclub, wie wir ihn erfahren haben, ist wie ein Fenster in dieser Blase der Ausgrenzung. Die Jugendlichen werden angeleitet Themen zu diskutieren, ihre Meinung kundzutun, sich auf zu organisierende Aktivitäten zu einigen, nachzudenken und so ihre Fähigkeit zu stärken, Entscheidungen für ihr eigenes Leben zu treffen. Oder man lässt sie in Ruhe, so dass sie zusammenkommen und als Gruppe Spass haben. Ohne großartige Hilfsmittel – ausser der Freude und der Neugier mit Altersgenossen zusammenzusein.



Wie es "normale" Kinder machen. Jugendliche die einen Stadtpark oder ein Wohnzimmer haben, das groß genug ist sich in Frieden und Ruhe mit Freunden zu treffen. Was sehr wichtig ist.

Zusammenfassend: Auch wenn der Jugendclub wichtige Elemente der informellen Bildung beinhaltet, ist der entscheidende Aspekt die soziale Infrastruktur die er bietet. Es ist ein gemeinschaftlicher Raum in dem die Jugendliche sich in Beziehungen erleben können, Selbstaussdruck üben und Erfahrungen sammeln im gemeinsamen Verwalten von Gemeinschaftseigentum. Bei alledem geht es um den Aufbau von Soft-skills und staatsbürgerliche Kompetenzen. Es ist eine Brücke von "Romagemeinschaft" zu einer Gemeinschaft von Staatsbürgern aus der Romakultur.

Gemeinsam mit den Behörden



Unsere Ansatzpunkte sind sehr einfach und wir richten unsere Arbeit in allen Bereichen danach aus – bezüglich Bildung, sozial und kulturell. Erstens, Roma sind Bürger mit Rechten und Pflichten genau wie Bürger jeder anderen kulturellen Herkunft. Zweitens, es ist die Pflicht aller öffentlichen Stellen für alle ihre Bürger zu sorgen, unabhängig von ihrer Herkunft. Oberdrein sind die öffentlichen Stellen angehalten sich entsprechend der demokratischen Grundwerte der Gleichheit zu verhalten, die in Kroatien ebenso wie in vielen anderen Ländern in der Verfassung verankert ist: "Jeder Bürger.....hat das Recht, gleichberechtigt, an der Führung von Angelegenheiten des öffentlichen Lebens teilzunehmen und die staatlichen Dienste in Anspruch zu nehmen". Dabei ist der entscheidende Aspekt der Zugang zu staatlichen Dienstleistungen unter gleichen Bedingungen. Die große Mehrheit der Menschen, die in ländlichen Ortschaften in unserer Region leben, haben nicht die gleichen Möglichkeiten wie die Mehrheit, Zugang zu staatlichen Dienstleistungen zu erhalten, vom öffentlichen Leben ganz zu schweigen. Wegen ihrer extrem armseligen Lebensumstände brauchen Romafamilien zusätzliche Hilfe und Unterstützung in der Versorgung mit öffentlichen Leistungen, besonders in den Bereichen Schulbesuch und Gesundheit. Obendrein sind sie, aufgrund ihrer Zugehörigkeit zur Romakultur, der gezielten Diskriminierung und passiv rassistischen oder abwertenden Verhaltensweisen ausgesetzt.



Unser Ziel ist es, die Romagemeinschaft aufzubauen, indem wir zu besseren Wohnbedingungen und besserer Lebensqualität beitragen und indem wir die Bildung von Roma Kindern und Jugendlichen fördern. Unser besonderer Schwerpunkt ist die Aktivierung und der Ausbau von Fähigkeiten von Romafrauen. Bei der Durchführung aller unseren Aktionen werden Roma und Mitglieder der Hauptgesellschaft gleichermaßen eingebunden. Wir glauben dass, um die Stereotypen und Vorurteile aufzubrechen, es nötig ist Seite an Seite zu arbeiten, ohne Rücksicht auf ethnische Zugehörigkeit, Nationalität oder Religion. Auf dieser Grundlage unterstützen wir die Fähigkeiten der Romagemeinschaft, ihre Interessen im Dialog mit den Öffentlichen Institutionen zu vertreten und verantwortlich zu positiver sozialer Veränderung beizutragen.

Unsere Gemeinschaftsarbeit wurde eingesetzt in den ländlichen Gemeinden der Osijek-Baranja Region Kroatiens - Jagodnjak, Beli Manastir, Darda and Belišće, - Orte mit einer großen Zahl von Roma rumänischer Herkunft, die schon sehr lange dort siedeln.

ist unser Verhalten gegenüber den öffentlichen Institutionen von zweifachenr Natur. Auf der einen Seite fordern wir Rechenschaft nicht nur für ihre Handlungen, sondern auch für dass, was sie unterlassen oder nicht gewissenhaft genug durchführen. Sowohl was den Schutz von Rechten als auch die Bereitstellung öffentlicher Dienste betrifft. Andererseits warten wir nicht einfach, bis der Staat seine Pflichten erfüllt – wir beteiligen uns. Wir machen Vorschläge, organisieren Aktivitäten, erbringen Dienstleistungen, setzen Prioritäten bei Einsätzen von Freiwilligen, erhöhen Aufmerksamkeit und verbreiten informelle Bildungsmöglichkeiten. Wir sprechen mit den Menschen. Wir pflegen Beziehungen. Alle unsere Handlungen und Initiativen beruhen auf der unmittelbaren Beteiligung von Beamten und Roma, die jeweils verschiedene Kompetenzen und Sichtweisen einbringen. Indem sie Seite an Seite für dieselben, konkreten Ziele arbeiten, lernen sie sich besser zu verstehen, die Verhaltensregeln des anderen Systems zu entschlüsseln, den Stolz auf das gemeinsame Ergebnis zu teilen. Der Ausgangspunkt unserer Zusammenarbeit mit den öffentlichen Stellen waren die Schulen. Wenn ein Mädchen aus einem unserer Dörfer auf die höhere Schule geht – das ist ein Sieg für alle : Lehrer, Eltern, unser Team. Dieselbe Art der Zusammenarbeit haben wir mit den lokalen Gesundheitsbehörden und den Gemeindeverwaltungen entwickelt.

Jetzt werden wir als ernstzunehmende Vermittler in Bezug auf Integrationsstrategien für Roma in unserer Region wahrgenommen und unsere Arbeit wird anderen Regionen als Beispiel für bewährte Maßnahmen empfohlen. Es ist sehr



wichtig, dass sowohl Organisationen der Zivilgesellschaft als auch öffentliche Institutionen die Vorteile erleben und die Werte anerkennen, dies sich aus der gleichberechtigten Zusammenarbeit ergeben. Was wir gemeinsam erreichen können, könnte keiner von uns allein schaffen. Dinge gemeinsam zu tun vergrößert das soziale Kapital und fördert soziale Veränderung. Unsere nächste Herausforderung ist die Förderung der Einbindung von VertreterInnen der Roma in die Behörden, die die öffentlichen Gelder für die Romagemeinschaften verwalten und über die Verwendung entscheiden.



In unserem Projekt haben wir eine ausserordentlich erfolgreiche Zusammenarbeit mit der lokalen Polizeibehörde entwickelt. Wir haben zusammengearbeitet um einen Dokumentarfilm zu produzieren und zu verbreiten, als Mittel der sanften Überzeugung gegen die Risiken, die frühe Heirat mit sich bringt. Noch wichtiger als der Film und seine Botschaft sind aber die Nebenwirkungen dieser Zusammenarbeit. Sie sind ein Symbol für einen Kulturwandel, der sich gerade vollzieht: wie die Polizei die Roma sieht und wie die Roma die Polizei sehen. Keine Feinde, keine Angst, sondern Partner für sozialen Fortschritt.

Gleiche Rechte für Alle



Angesichts von Diskriminierung reicht es nicht, wenn bei Maßnahmen die Gleichberechtigung nur dem Namen nach umgesetzt wird. Um Allen dieselben Möglichkeiten zum Zugang zu allgemeinen Rechten zu garantieren, müssen Maßnahmen die Bedingungen der Vulnerabilität berücksichtigen. Eine Roma und eine Frau zu sein bedeutet eine doppelte Gefährdung. Dieses Wechselspiel mehrfacher Diskriminierung wird bei der Festlegung von Richtlinien übersehen. Die Istanbul Konvention zur Gewalt gegen Frauen und häusliche Gewalt legt zu Recht die Aufmerksamkeit gezielt auf Migrantinnen, Asylantinnen und weibliche Flüchtlinge. Die besondere Verwundbarkeit von Romafrauen, die durch starke patriarchale Traditionen der Gemeinschaft, einen Zustand der Armut und eine erhebliche transnationale Dimension gekennzeichnet ist, wird nicht beleuchtet oder auch nur erwähnt. Gleichzeitig berücksichtigen die Strategien zur Integration der Roma die Genderfragen nicht und haben bis jetzt die Hinweise der Istanbul Konvention nicht beherzigt. Das erschwert es NGO's und Gemeinschaftsarbeitern, Initiativen im Bereich Prävention voranzutreiben. Die beiden anderen Bereiche von Maßnahmen gegen Gewalt, nämlich Schutzmaßnahmen und Strafverfolgung, werden stark erschwert durch das tief verwurzelte gegenseitige Mißtrauen zwischen Roma und Amtspersonen. Sogar in weniger problematischen und nicht vertraulichen Bereichen, wie zum Beispiel dem Arbeitsamt, teilen nur sehr wenige Roma ihre ethnische Zugehörigkeit mit, trotz möglicher positiver Anreize, weil sie dann offen diskriminiert werden oder geringer bezahlte Stellen angeboten bekommen. Auch Schulen, Sozialhilfebüros und Gesundheitsbehörden fühlen sich unwohl, wenn sie mit Romathemen umgehen sollen. Das veranlasst die Romagemeinschaft dazu, sich noch stärker abzuschotten. Diese Ausgangslage macht es Romafrauen sehr schwer Gewalt anzuprangern, auch weil sie Angst haben, dass jeglicher Kontakt mit staatlichen Stellen sie in Gefahr bringt, das Sorgerecht für ihre Kinder zu verlieren.

PARTNER ÖSTERREICH Papusza

Papusza ist eine junge Organisation, die sich mit den Themen Menschenrechte, Minderheitenrechte und Kinderrechte auseinandersetzt, indem sie angemessene Bedingungen für Bildung schafft. Sie erarbeitet Strategien und verbreitet bewährte Methoden von Roma Basisorganisationen des Westbalkans. Papusza arbeitete in Wien, wo die Mehrheit der Romafamilien aus den Ländern Ex-Jugoslaviens kommt.

Kulturen im Austausch



Wir sind eine Gruppe von Menschen aus Teilen von Italien die so verschieden sind dass sie manchmal wie verschiedene Länder wirken. Was die anonymen Vorstädte großer Städte Norditaliens mit Kleinstädten im Süden teilen sind die beiden Sprachen, die wir seit 600 Jahren parallel benutzen - Sinti Romani und Italienisch - und die klare Trennlinie zwischen den Sinti Italienern und den italienischen Italienern. Unsere Aktivitäten haben zum Ziel, unsere Kultur zu fördern, und unsere reichen und besonderen Traditionen in der Gesamtbevölkerung bekannt zu machen und dafür anerkannt zu werden. Unsere Erfahrung zeigt, dass der beste Weg um Mißtrauen zu überwinden ist, einfach gemeinsam etwas zu tun. Auf verschiedenen Ebenen: von sozialen Initiativen in Zusammenarbeit mit öffentlichen Stellen bis zu Workshops mit gemischten Gruppen. Wir arbeiten viel mit anderen Organisationen zusammen, besonders bei Aktionen zu Menschenrechten. Auf der politischen Ebene geht unser Kampf darum, dass die Roma und Sinti als nationale Minderheiten in Italien anerkannt werden. Das wäre sehr wichtig für den Erhalt der Sprache und für unser Ansehen in der Öffentlichkeit. Die andere Sache, die uns wichtig ist, ist die Erinnerung an Porrajmos, den Romani Holocaust. Wir arbeiten viel in Schulen. Die Geschichte zu verstehen ist ein wichtiger Schlüssel zum Entwickeln einer kritischen Haltung, dem Respekt für Unterschiede und einem Gefühl der Solidarität. Unmittelbare Interaktion in gemischten Gruppen ist entscheidend für persönliche Erfahrungen die, besonders den Jugendlichen, helfen können die Welt in der wir leben zu entschlüsseln und ihre Fähigkeiten zu

entwickeln, fundierte persönliche Entscheidungen zu treffen. Mittels kultureller Angebote fördern wir die staatsbürgerlichen Kompetenzen der Jugendlichen, sowohl der Roma als auch der Nicht-Roma. Die mächtigste Sprache die wir nutzen ist die Musik. Gemeinsam Musik zu hören, etwas über sie zu lernen, die Elemente unserer Musik und Inspiration durch sie in den Arbeiten berühmter und beliebter Musiker zu entdecken und ganz besonders das gemeinsame Musizieren – das schafft eine kraftvolle Verbundenheit. Nicht nur weil es über Kulturen hinweg verbinden kann, sondern weil es auch über soziale Klassen und Zirkel verbindet. Das ist eine Möglichkeit die Roma Jugendliche sehr vermissen.

PARTNER ITALIEN SINTI Romano Drom

Wir sind eine soziale Kooperative die ein Museum zur Romakultur in Mailand betreibt, und ein kleines Catering- und Imbissunternehmen, in dem Roma Jugendliche arbeiten. Wir organisieren Initiativen zu Bildung und Kultur. Im Projekt haben wir mit Sintigemeinschaften in den Regionen Lombardei, Molise und Abruzzen gearbeitet.

PARTNER ITALIEN ROM

Romni Onlus

Vereinigung Romni Onlus - Rome

Landesweite Koordinatorin: **Saška Jovanović** - romnionlus@yahoo.it
Koordinator Piemont: **Vojislav Stojanović** - stojanovic.romact@gmail.com



PARTNER ITALIEN SINTI

Romano Drom

Sociale Kooperation Romano Drom - Pavia

Landesweiter Koordinator: **Giorgio Bezzecchi** - romandrom@libero.it
Koordinatorin Abruzzo-Molise: **Concetta Sarachella** - concsarachella@tiscali.it



PARTNER BULGARIEN

LIDER

Association Lider - Blagoevgrad

Landesweiter Koordinator: **Miglena Mihaylova** - lider_blagoevgrad@abv.bg



PARTNER RUMÄNIEN

FFRR – Forumul Femeilor Rome din Romania

Forum von Roma Frauen aus Rumänien

Landesweiter Koordinator: **Oana Ionita** - oana.ionita_cdep@yahoo.com



PARTNER KROATIEN

Udruga žena Romkinja "Romsko Srce"

Vereinigung von Roma Frauen "Roma Herz"

Landesweiter Koordinator: **Dragana Đurđević** - durdevicdragana71@gmail.com
Mentor: **Nadica Balog** - romskosrce@net.hr



PARTNER ÖSTERREICH

Papusza

NGO Papusza - Wien

Landesweiter Koordinator: **Sonja Barbul** - sona263@gmail.com



Geschäftspartner



Centar za romske inicijative
Nikšić

GESCHÄFTSPARTNER MONTENEGRO

CRI – Centar za romske inicijative Nikšić

Zentrum für Roma Initiativen - Nikšić

Kontaktperson: **Fana Delija** - crink@t-com.me



GESCHÄFTSPARTNER BOSNIEN UND HERZEGOVINA

Udruga žena Romkinja "Bolja budućnost" Tuzla

Vereinigung von Roma Frauen "Bessere Zukunft" - Tuzla

Kontaktperson: **Indira Bajramović** - indira@bolja-buducnost.org



GESCHÄFTSPARTNER SERBEN

Romkinja

Vereinigung Roma Frauen - Niš

Kontaktperson: **Svetislav Jovanović** - svetta@ptt.rs



GESCHÄFTSPARTNER MACEDONIEN

ngo LIL

NGO LIL - Skopje

Kontaktperson: **Sarita Jasarova** - jasarova@yahoo.com

Koordinator



Centro di Servizio per il
Volontariato del Lazio

SPES - ASSOCIAZIONE PROMOZIONE E SOLIDARIETÀ

Centro di Servizio per il Volontariato del Lazio

SPES - Freiwilligenunterstützungszentrum für die Region Lazio - Rom

Projekt Koordinator: **Ksenija Fonović** - ksfonovic@spes.lazio.it

Projekt Manager: **Giuliana Cresce** - progetti@spes.lazio.it

Förderung der persönlichen Entwicklungswege von Roma Mädchen und jungen Frauen mittels Gemeinschaftsarbeit



Frühe Heirat ist eine **SOZIALE DIMENSION**

Die Person in den Mittelpunkt stellen

Frühe Heirat ist ein **GESAMTGESELLSCHAFTLICHES THEMA**

Langfristige Perspektive

Lokale Umsetzung und Zusammenarbeit

Gleichbehandlung als Grundlage aller Maßnahmen

Frühe Heirat ist ein **GEMEINSSCHAFTSTHEMA**

Roma Frauen als Gemeinschaftsarbeiterinnen

Gemeinschaftsräume: ein unerkannter Bedarf

Schule, Schule, Schule: Bildung ist der Schlüssel

Frühe Heirat ist **ALLGEMEIN ÜBLICH**

Rassismus und Vorurteile Bekämpfen

Die Verantwortung der Zivilgesellschaft

Um Ihre Unterstützung zu bekunden – *unterschreiben*
Sie in Rot hier

www.ternibori.org